Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 20 (1864)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

20. Bd. 1864.

№ 15. 9. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

An Karl Moor, den Attentäter in den böhmischen Wäldern des Meier'schen Universums.

O Mœrli, Mœrli, quæ te nichtsnuzia cepit?

In die Dornen that Sankt Gall
Durch dich einen zweiten Fall.
Möhrli, Möhrli, böser Möhrli!
Du bist halt ein schlimmer Röhrli!!
Lebte jemals wohl ein wild'rer
Kekerer Gallörienschild'rer?
Erst thatst du die Musenschwestern
Alle 9 auf einmal lästern.
Von Euterpe bis zur Klio
Gab's ein schröckliches Mord-i-o,
Und der Pegasus, mein Lieber!
Ueberkam vor Gram den Schieber.
Mache nicht mehr böse Knittel
Auf die Metzg und auf den Spittel!
Nicht einmal die Gasbehellung
Schonte deine Mordserzählung.
Doch das Aergste, lieber Moor! —
Hüte künftig dich davor! —
Was ein Burger von St. Gallen
Nimmermehr sich läßt gefallen:
Nicht des Runkels zarte Rübe,
Nicht des Tropenklimas Trübe,
Nicht des Zephirs mildes Fächeln,
Nicht des Grunzers düstres Röcheln,
(Wäre letzt'res gar verwogen
Auf Musikgeschmack bezogen?) —
Nein — am meisten Rachedurst
Bringt der Spott auf ihre — Wurst! —
Eines hast du schnöd vergessen,
Was die Stadt schon längst besessen:
Ich vermißte höchst ungerne
Die Kavaleriekaserne;
Macht sich prächtig allerwegen,
Sonderheitlich nach dem Regen.
Dann verschwiegst du, was recht widrig,
Daß das Bierglas allzuniedrig
Und der Thurm zu St. Laurenzen
Hoch sei über alle Grenzen.
In dem Universum Meier
Stünd' auch gut der Bubenweier,
Weil darein die frommen Wieder-
Täufer tauchen ihre Glieder
Und bei Winter-Réomüren
Keine Kälte nicht verspüren....
Heimathauptstadtschmachverbreiter!
Mondscheingaslichtübeldeuter!
Schlachtbankmordgeräthaushechler!
Silberstreckereibelächler!
Burgerkunstgeschmacksantaster!
Stadttheaterkritikaster!
Runkelrübenzuchtvergäller!
Klimaprachtinfragesteller!
Wurstvortrefflichkeitsbezweifler!
Galldeßhalbinbusenträufler!
Wenn an Mei'r du wieder schreibest,
Sieh', daß Keinen du ertäubest; —
Male nimmer die Gallören
Mit des bösen Spotts Coulören!
Jetzt leb' wohl mein theuerer Möhrle,
Schlimmster aller schlimmen Röhrle!

Rheinwein.

Das war der Pfalzgraf an dem Rhein,
Dem fiel einmal zu trinken ein
Vom Heidelberger Faß;
Drum schrieb er: Jeder Bürger sollt'
Drein gießen eine Maß.

Der Bürgermeister aber frug
Im Stillen: wozu bin ich klug?
Ich gieße Wasser drein;
So eine Maß bringt nicht Gefahr
Dem großen Faß voll Wein.

Drum goß er drein die einz'ge Maß;
Doch von den Bürgern jeder was
Auch alsam klug für sich —
Und als der Pfalzgraf kam und trank,
Da ward ihm wunderlich.

Ei — rief er, welche klare Brüh'!
So trank ich all mein Leben nie;
Heida! Wer kehret ein?
Allhier fürwahr findt sich allein
Der ächte Wein vom Rhein! — O. S.

Eine Familienszene aus dem Wehnthal.

(Nach der Natur.)

Reisender: Wie kommt's, daß ihr die jungen Schweine in der Wohnstube habt?

Frau: S'ist e Bitzeli eng im Schwystall; da thüend-mr d'Süüli all Tag en Paar Stund i d'Stube zuen Chind, damit sie nüd längi Zit händ und kei chrumm Bei überchönd.

Wechselgesang

zwischen Frau Bern und ihren Courschneidern über die große Nase, genannt Christoffelthurm.
(Zu singen nach der Melodie: „Schon dreißig Jahre" u. s. w.)

Courschneider.

O Bern, nun schließ' die Augen zu,
Gib deine Nase her!
Nie wirst du je wieder munter,
Bis wir sie geschnitten herunter, —
Drum nimm es nicht so schwer!

O Bern, gib unsrem Dringen nach,
Sei nicht ein sprödes Kind:
Hör auf, um die Nase zu wimmern!
Die Folgen, die laß' dich nicht kümmern; —
Dafür sei taub und blind!

O Bern, glaub deinen Freunden,
Aufrichtig, treu und wahr!
Sie haben dich niemals belogen,
Noch weniger jemals betrogen:
Halt' ihrem Messer dar!

Frau Bern.

Au wei! Au wei! Jetzt ist sie weg...
Verstümmelt ist mein Leib!
Und werd' ich je länger, je schwächer,
So thut man je länger, je frecher
Mit mir, dem armen Weib.

Courschneider.

Nun magst du ohne Nase geh'n
Zum Hohn für dein Geschlecht.
Warst denen hold, die dich schlugen,
Denen gram, die im Herzen dich trugen,
So ist die Strafe gerecht.

Chor.

Es hat in dem Diloquium
Die Wahrheit sich erneut,
Daß selbst der gewiegtesten Tugend,
Sowohl als der thörichten Jugend
Die schwache Stunde dräut.

Drum mach' dich auf biederbes Bern
Weis heim, wer dich verführt;
Sonst trägst du zur Schau deine Schande
Zeitlebens vor unsrem Lande,
Wie's dir dann auch gebührt.

Christophorus ligneus,
composuit versus.

Allerlei lustige Stücklein aus Mukenheim.

1.

Zum Eingange erklärt Heinrich dem Weibel Rolf Krake, dem Secretarius Waltharius und dem gekrönten Inglishmann, daß, wenn sie in Zukunft Heinrich aus den öffentlichen Lokalen verschwinden lassen, Heinrich sich an ihnen zu rächen wissen wird, daß sie daran denken sollen. Heinrich läßt sich nicht wegjagen, wie man andere Schweizer von der Landsgemeinde der „treien, lieben Landslyt" wegjagt, und hat hundert Löcher, durch welche er zu den „fryen Mannen" kommen kann. Merks Marx.

2.

Im Lande Mukenheim hat ein Schullehrer nicht mehr Gehalt als ein Schweinhirt. Ist auch nicht nöthig, mehr zu haben, wo selbst die Würdenträger des Reichs noch vor kurzem wenig mit der schwierigen Kunst der Rechtschreibung sich befaßten und ein Schulinspektor erklärte: Wenn der gemeine Mann nur das Meßbüchlein lesen kann, so ist es genug; mehr zu wissen ist Luxus.

Diesen Luxus holen die Herrenbuben in Feldkirch bei den Jesuiten, woher auch ihre eidgenössischen Gesinnungen sind.

3.

Bekenntniß einer schönen, rathsherrlichen Seele aus Mukenheim: „Mä bruchti jetz eigeli kei Landommä meh z'wähle; mer hend ja jetzt scho lang e Kinig wie im Ditschland usse. Seit mä Epppis gege ne, so het mä de gschwind der Pfarrär in dä Haarä."

4.

Es heißt, der Vierfürst von Muckenheim werde im nächsten May dem Vaterlande seinen uneigennützigen Arm entziehen und sich in den Privatstand zurück ziehen. Wie die alten Römer wird er sich in seiner Zurückgezogenheit mit den geheimen

Wissenschaften beschäftigen. Folgende Werke werden alsdann von ihm erscheinen:

1) Eppelino, das unterbrochene Opferfest, oder Kunst, durch ein Mittagessen die Verdauungskraft einer Landsgemeinde zu befördern.

2) Ueber die radikale Heilung radikaler Zeitungsschreiber durch Emmenthaler-Käse, eine durch den Erfolg gekrönte Preisschrift.

3) Spiringer oder: Es haben alle Beide Recht, Lustspiel in 3 Aufzügen. Die in dem Stücke vorkommenden langen Gesichter sind extra aus dem Schächenthale verschrieben.

5.

Rede eines Senators aus Mukenheim, als er sich bei einer Berathung in Ausstand begeben mußte: „Ich als Stitze der Gemeinde mueß mich jetzä in Abtritt bigäh."

Feuilleton.

P. p. c.

So fahrt denn hin, ihr dumpfen Lohnhofmauern!
Der Senn ist frei, ist auf schon und davon.
Nicht länger will ich unter euch mehr trauern:
Lebt wohl, o Weiden ihr von Babylon —
Ich geh' nach Amerika.

Wir lesen in einem Baslerblatt unter den „vermischten Anzeigen": „Von St. Alban durch die „Malzgasse bis zum Sommerkasino und zurück „durch die Aeschenvorstadt bis untere Freienstraße „ein gesticktes Battistsacktuch." Dieses außergewöhnlich lange Sacktuch wäre gewiß groß genug, um der ganzen Baslerwelt die Thränen aufzutrocknen, welche ihr die Flucht des trotz den Argusaugen der Polizei durch höhere Fügung freigewordenen Sennen ausgepreßt hat.

Köbi: Vater, i gauge nümmen-i-d'Schul.

Joggi: Warum, Köbeli, wotsch du nümme ga?

Köbi: Der Schuemeister cha nüt. Wenn er öppis wüsse sött, so thuet er mi geng frage.

Die paritätische Reitschule von Netstall, welche aus freiwilligen Beiträgen von Protestanten und Katholiken gegründet wurde, hat sich nachträglich in eine Realschule verwandelt. Wir bitten unsre Herren Kollegen um sorgfältigere Besorgung der Correkturen. Blamage ist unanjenehm.

Ein mystificirter Courier.

Ostermontaggespräch in der Bundesstadt.

Meier: Endlich kommt der Narrenzug..... Wie Wenige! Das lohnte sich doch der Mühe, so lange dazustehen und zu warten.

Dreier: Wenige sagst du? Viele sind's!

Meier: Wie so?

Dreier: Kennst du das Sprichwort nicht: „Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren."

Meier: Ja so! Deine Narren sind aber nicht am Zug, sondern unter den Spektateurs.

Der Wirth als Sprachlehrer.

Wirth: Wünschen Sie Beefsteak, Cotelettes, Hasenpfeffer?....

Gast: Danke! Ich kann das Fleisch nicht vertragen.

Wirth: Selber essen, nicht vertragen, mein Lieber!

Auflösung der letzten Räthselfragen.

1) A la maison des aliénés.
2) J'opterais pour Rothschild.

Muster-Annonce.

Die Unterzeichneten beehren sich, dem Publikum anzuzeigen, daß sie wieder mit den besten Formen aus England und Paris versehen sind und zur gefälligen Besichtigung bereit liegen.

Schaub und Kuhn.

(Basler Nachrichten Nr. 79.)

Briefkasten. A. in B. Allenbonnöhr! Nur öfter wiederkommen. — O. S. in Schwindelheim. Hätten den Hülferuf etwas kürzer fassen sollen, *mon cher*! — Anonymus in E. *Bon*! — An den Alten in M. Ururururmeidinger. — Pfefferfresser. *Merci!* Gratuliren zur Maturität. — E. M. in L. *Contenti estote?* Sind Sie zufrieden mit unsrem heutigen Kommisbrode? — F. B. C. *Mille graces?* — *Lupus babylonensis.* Mit Dank empfangen. — *C. de C. à F. Bien deviné. Messieurs!*

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.